

GASTKOMMENTAR

## Neue Berufe – neue Berufsbildung

ICT Security Expert, Hotelkommunikationsfachmann und Medizinproduktetechnologin: Diese Berufe hat es bis vor kurzem nicht gegeben. Bald benötigen wir vielleicht auch Roboterverkäufer, Drohnenbildanalytinnen und Telechirurgietechniker. Nicht nur die Berufswelt, auch die Art, wie Berufsleute ausgebildet werden, verändert sich.

---

Cornelia Oertle 19.9.2018, 05:30 Uhr

In Zukunft wird die Ausbildung junger Leute viel flexibler und modularisierter gestaltet sein – ein Berufsabschluss bleibt dabei weiterhin das Ziel. Je nach Interesse und Begabung werden Lernende jedoch in viel freierer Form lernen als heute. Sie werden schon während der beruflichen Grundbildung Module anderer Berufe oder zu anderen Themen absolvieren und sich so ein individuelles Skill-Set aneignen. Es wird auch immer weniger eine Rolle spielen, ob jemand mit 15 Jahren eine Lehre macht oder ans Gymnasium geht. Für die Telechirurgietechnikerin zum Beispiel wird es viel unkomplizierter möglich sein, sich die Zusatzkompetenzen anzueignen, um als Medizintechnikingenieurin tätig zu sein.

Für ihre individuelle berufliche Entwicklung werden jungen Menschen zahlreiche Wege offenstehen. Schon heute ist die Dualisierung der akademischen Bildung – also praktische Arbeit schon während der Ausbildung – in vielen Branchen Realität. Die Grenzen zwischen allgemeinbildenden, beruflichen und akademischen Lernorten werden fließend. Die Ausbildung selbst ist kein Säulentempel mehr, sondern ein Netzwerk, an dem Berufstätige ihr ganzes Leben lang weiterknüpfen – Kompetenzknoten um Kompetenzknoten. Zentral dafür sind ihre eigenen Ressourcen, die Nachfrage der Wirtschaft sowie die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft.

## **Veränderte Kompetenzen**

Der Digitalisierungsprozess generiert laufend neue Technologien. Berufsleute werden höchste Fachkompetenzen benötigen, um diese anwenden zu können. Zudem geraten verstärkt die überfachlichen Kompetenzen in den Fokus. Diese gilt es systematisch aufzubauen. Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen werden stark an Bedeutung gewinnen, um Ungewohntes meistern zu können.

Sehr früh werden junge Leute auch ausgeprägte Logik-, Analyse- und Problemlösungskompetenzen benötigen – man denke da zum Beispiel an den Einsatz von Drohnen in der Landwirtschaft. Zentral werden auch Sprach- und Kommunikationskompetenzen. Zudem werden sich Fachpersonen im virtuellen Raum vermehrt in Echtzeit weltweit austauschen – wie bereits heute in der Telechirurgie. Die Basis dafür wird idealerweise bereits in der Volksschule gelegt, wo neben den Landessprachen nicht mehr nur Englisch, sondern auch Chinesisch bilingual erworben wird – zum Beispiel in den Mint-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, die es ebenso zu stärken gilt.

## **Digital Fluency**

Es werden dabei von Berufsleuten mehr als nur technologische Anwendungskennntnisse gefragt sein. Sie müssen auch verstehen, wie Programme, die auf künstlicher Intelligenz basieren, zu ihren Ergebnissen kommen, um richtig damit umgehen und korrigierend eingreifen zu können. Nötig sind ferner Kompetenzen im Umgang mit Personendaten, deren Formen und Mengen exponentiell wachsen. Selbst in der Ausbildung ist die Digital Fluency notwendig. Denn lernen werden Auszubildende künftig online und im Unterricht primär im Austausch mit ihren Peers, unterstützt von einem Lerncoach. Die Umgebung ihrer Ausbildung und Arbeit wird dabei eine intelligente Plattform bilden, auf der Daten und Wissen global vernetzt, integriert und personalisiert aufbereitet werden. Champions der jeweiligen Kompetenz werden weiterhin Vorbilder und Vorbildner sein.

## **Chancen dank Berufsbildung**

Auch wenn die Berufsbildung in zehn bis fünfzehn Jahren vielleicht noch nicht ganz so aussieht: Wir müssen es wagen, neue Wege zu gehen. Es braucht schnellere Abläufe, einfachere Strukturen und eine höhere Durchlässigkeit zwischen Berufen und Bildungsstufen, um rasch auf die veränderten Anforderungen reagieren zu können. Dabei gilt es die hohe Qualität der Ausbildung in der Schweiz weiterhin durch die enge Partnerschaft von Wirtschaft, Wissenschaft, Schulen und Behörden zu gewährleisten.

213 Millionen Franken investiert der Bundesrat in den nächsten zwei Jahren für die digitale Offensive in Bildung und Forschung. Auch das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) ist Teil davon und berät insbesondere Organisationen der Arbeitswelt und Berufsfachschulen. Dabei kommt der Berufsbildung eine entscheidende Rolle als Transformatorin zu. Denn: Gerade dank ihrer Wirtschaftsnähe kann sie das Potenzial der Digitalisierung voll nutzen und sich nicht nur anpassen, sondern die digitale Transformation mitgestalten. Wir haben beste Chancen, dass die Schweizer Berufsbildung ein Erfolgsmodell bleibt und auch in Zukunft ihren Vorbildcharakter behält.

---

**Cornelia Oertle** ist Direktorin des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung (EHB).

---

### **Bundesrat Schneider-Ammann am Ruder**

Sie gelten als weltweit grösster Anlass dieser Art: die zentral in Bern stattfindenden Schweizer Berufsmeisterschaften, kurz Swiss Skills. Politiker haben sie eröffnet, ins Schwitzen aber kommen 900 Teilnehmer.



Jörg Kruppenacher, Bern / 12.9.2018, 19:36

---

### **Newsletter NZZ am Abend**

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.